



Worin liegt die (praktische) Bedeutung der Kunst für den Menschen?

Vortrag im Rahmen des Studium generale,
Universität Mainz, 25. April 2016

Georg W. Bertram, Institut für Philosophie der
Freien Universität Berlin



Einleitung

1. Fragestellung

- Es geht mir in den folgenden Überlegungen um die Frage, wie die (praktische) **Bedeutung der Kunst** zu bestimmen ist.
- Unter der Bedeutung der Kunst verstehe ich das, was Kunst **für uns wertvoll, der Auseinandersetzung wert** sein lässt. Diese Bedeutung ist für Kunst wesentlich.
- Mir geht es darum zu klären, **worum es uns** in der Auseinandersetzung mit Kunst **überhaupt geht**. Damit will ich auch einen Beitrag dazu leisten, die **Macht der Kunst** zu bestimmen.

2



Einleitung

2. Vorhaben

- Zuerst skizziere ich eine **problematische Alternative**, die in der Erläuterung der Bedeutung von Kunst naheliegt.
- Dann gehe ich zurück zur Ästhetik von **Immanuel Kant**, um Hinweise für die **Überwindung** der besagten **Alternative** zu gewinnen.
- Kants Position aber muss **erheblich korrigiert** werden, um plausibel zu sein. Ich entwickle eine solche Korrektur und kann dann schließlich die **These** verteidigen, dass Kunst für uns als eine **besondere Reflexionspraxis** Bedeutung hat.

3



Einleitung

3. Aufbau

- I. Ausgangspunkt: Eine **problematische Alternative**
- II. Die wesentliche **Errungenschaft Kants**
- III. Zwei **Korrekturen** an Kants Position
- IV. Kunst als **besondere Reflexionspraxis**
- V. Zur **Macht der Kunst**

4



I. Ausgangspunkt

1. Beispiele



Édouard Manet: *Un bar aux Folies Bergère* (1862)

5



I. Ausgangspunkt

Aria con Variazioni.



6



I. Ausgangspunkt

WER, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel Ordnungen? und gesetzt selbst, es nähme einer mich plötzlich ans Herz: ich verginge von seinem stärkeren Dasein. Denn das Schöne ist nichts als des Schrecklichen Anfang, den wir noch grade ertragen, und wir bewundern es so, weil es gelassen verschmäht, uns zu zerstören. Ein jeder Engel ist schrecklich.
Und so verhält ich mich denn und verschlucke den Lockruf dunkelen Schluchzens. Ach, wen vermögen wir denn zu brauchen? Engel nicht, Menschen nicht, und die findigen Tiere merken es schon, daß wir nicht sehr verlässlich zu Haus sind in der gedeuteten Welt. Es bleibt uns vielleicht irgend ein Baum an dem Abhang, daß wir ihn täglich widersähen; es bleibt uns die Straße von gestern und das verzogene Treusein einer Gewohnheit, der es bei uns gefiel, und so blieb sie und ging nicht.

(Rainer Maria Rilke: *Duineser Elegien. Erste Elegie*)

7



I. Ausgangspunkt

2. Eigentümlichkeit der Kunst

- Die drei Beispiele sollen in Erinnerung rufen, dass Kunst eine **eigentlich Praxis** ist und dies mindestens aus zwei Gründen:
 - Kunstwerke sind **zu nichts zu gebrauchen** (anders als z.B. Tische) und sie sind auch vielfach nicht ‚erbaulich‘.
 - Kunstwerke sind **sehr unterschiedlich** und scheinen **nur mit sich befasst** zu sein.
- So stellt sich die Ausgangsfrage noch einmal anders: Warum ist eine so **eigentliche Praxis** wie die Kunst für uns **bedeutsam**?

8



I. Ausgangspunkt

3. Mögliche Antworten

- Es scheinen erst einmal **zwei Antworten** auf diese Frage möglich:
 - Kunst ist eine **Praxis**, in der es um **besondere Fähigkeiten** und die aufgrund dieser Fähigkeiten **realisierten Objekte** geht.
 - Kunst ist eine **Praxis**, in der es um **unsere Reaktionen** auf bestimmte eigentümliche Objekte geht.
- Im Falle der ersten Antwort spreche ich von einem **objektiven Verständnis von Kunst**; im Falle der zweiten hingegen von einem **subjektiven Verständnis**.

9



I. Ausgangspunkt

4. Probleme im objektiven Verständnis

- Dem objektiven Verständnis zufolge geht es in der Auseinandersetzung mit Kunstwerken um ihre **besondere Verfasstheit** und um ein **besonderes menschliches Können**.
- Damit aber wird erstens nicht erklärt, **warum** Kunstwerke uns **aufgrund ihrer Besonderheit interessieren** und warum es **wertvoll** ist, ein entsprechendes Können zu erwerben.
- Zweitens wird nicht erklärt, warum wir uns mit Kunstwerken **immer wieder aufs Neue** und teilweise **sehr lange befassen**.

10



I. Ausgangspunkt

5. Probleme im subjektiven Verständnis

- Dem subjektiven Verständnis zufolge geht es in der Auseinandersetzung mit Kunstwerken um das **Angesprochenwerden von Rezipierenden**: Es geht um **subjektive Resonanzen**.
- Damit aber wird die **Bedeutung solcher subjektiven Resonanzen** nicht geklärt. Es entsteht der Eindruck, als gehe es in unserer Auseinandersetzung mit Kunstwerken **nur um ein Spiel**.
- Es muss aber verständlich gemacht werden, dass es in Kunst tatsächlich **um etwas geht**.

11



II. Kants Errungenschaft

1. Kants Grundgedanke

- Immanuel Kant** hat mit seiner „**Analytik des Schönen**“ (*Kritik der Urteilskraft*) eine Analyse vorgelegt, die **beide Probleme** zu vermeiden sucht.
- Dies gelingt Kant dadurch, dass er sagt: In schönen Gegenständen geht es uns um eine **Erfahrung unserer Subjektivität**, um unsere allgemeine Verfasstheit als Subjekte.
- Kant sagt mit dieser These: In der Erfahrung von Schöner geht es **weder um subjektive Resonanzen noch um besondere Objekte**.

12



II. Kants Errungenschaft

2. Kants Ausgangspunkt

- Kant setzt mit seiner Erläuterung bei dem Phänomen an, dass die **Begegnung mit schönen Gegenständen** für uns **lustvoll** ist.
- Den lustvollen Charakter dieser Begegnung **verfehle man** allerdings, wenn man die Gegenstände **als angenehm** für uns begreift.
- Das **Angenehme** sei für **jedes Subjekt anders**, das **Schöne** hingegen sei so zu begreifen, dass, wer es erkennt, beanspruche, dass **andere** es **prinzipiell auch** zu erkennen vermögen.

13



II. Kants Errungenschaft

3. Kants Erklärung

- Kant sieht sich so vor die Aufgabe gestellt, die **Lust** zu **erklären**, ohne auf das zu rekurren, was für einzelne Subjekte angenehm ist.
- Eine solche Erklärung gewinnt man Kant zufolge, wenn man sagt: Die Lust ist eine **Lust an den (Erkenntnis-)Fähigkeiten**, die wir mit all den Subjekten teilen, die **so verfasst sind wie wir**.
- Die Lust wird dadurch hervorgerufen, dass die (Erkenntnis-)Fähigkeiten in ein **freies Spiel** versetzt werden.

14



II. Kants Errungenschaft

4. Der Kern von Kants Vorschlag

Kants Erklärung verbindet im Kern **zwei Thesen**:

- (a) Die Auseinandersetzung mit schönen Gegenständen ist **selbstzweckhaft**. Es geht uns nicht um einzelne subjektive Präferenzen und auch nicht um eine Erkenntnis von Objekten, sondern um ein **freies Spiel**.
- (b) In dem freien Spiel machen Subjekte die Erfahrung, dass ihre Fähigkeiten **funktionieren**. Das freie Spiel ist eine **Praxis der Reflexion** in dem Sinn, dass wir uns selbst begegnen.

15



II. Kants Errungenschaft

5. Allgemeine Übertragung auf Kunst

Kants Thesen lassen sich folgendermaßen **mit Blick auf Kunst zuspitzen**:

- (a) Kunst ist eine Praxis, die ihren **Zweck in sich selbst** hat. Kunstwerke sind Gegenstände, die für eine **unbegrenzte Erkundung** lohnend sind. Diese Erkundung ist **nicht zielgerichtet**.
- (b) Dabei geht es uns in der Auseinandersetzung mit Kunstwerken immer **um uns selbst**. Wir **reflektieren uns** in dieser Auseinandersetzung in unseren Fähigkeiten.

16



III. Zwei Korrekturen

1. Probleme in Kants Position

Dennoch **reichen** die Bestimmungen, die ich bislang mit Kant erarbeitet habe, **nicht aus**. Dafür sind mindestens **zwei** (miteinander verbundene) **Gründe** verantwortlich:

- (a) Kant denkt Kunst **als affirmativ**. Dies liegt an seinem Verständnis von Reflexion: Er setzt voraus, dass Reflexionen einen **bestätigenden Charakter** haben.
- (b) Kant denkt Kunst **zu harmonisch**. Kunst hat demnach allein einen **intersubjektiv verbindenden Charakter**.

17



III. Zwei Korrekturen

2. Kunst als Herausforderung

- Dem ersten Kritikpunkt können wir dadurch begegnen, dass wir begreiflich machen, inwiefern **Kunstwerke** immer eine **Herausforderung realisieren**:
- Kant sagt, dass ästhetische Erfahrungen als solche **keinen Abschluss** finden. Dafür müssen wir aber eine **andere Begründung** geben, wenn wir das affirmative Verständnis Kants aufgeben wollen:
- Es liegt darin begründet, dass Kunstwerke grundsätzlich **nicht einfach zugänglich** sind.

18



III. Zwei Korrekturen

- Kunstwerke konfrontieren Rezipierende mit **Konfigurationen**, die sich **nicht einfach fassen** lassen (vgl. die Beispiele).
- Im Sinne eines Sprachcharakters der Kunst kann man sagen: Kunstwerke sprechen eine **je eigene Sprache**, auf die wir nicht vorbereitet sind, der wir uns vielmehr **in einer komplexen Auseinandersetzung annähern** müssen.
- Aus diesem Grund kommt (anders als Kant meint) den **Objekten** in der Kunst eine **besondere Bedeutung** zu (Theodor W. Adorno spricht hier von einem „Vorrang des Objekts“). Von den Objekten geht Rezipierenden gegenüber strukturell ein **negativer Impuls** aus.

19



III. Zwei Korrekturen

3. Kunst als plurales Geschehen

- Dem zweiten Kritikpunkt können wir dadurch Rechnung tragen, dass wir Kunst als ein **irreduzibel plurales** Geschehen verständlich machen. Dieses plurale Geschehen ist mit einem **(Wett)streit unter Kunstwerken** und **Rezipierenden** verbunden.
- Man kann sagen, dass es sich um einen **Wettstreit um ästhetisches Gelingen** handelt: Kunstwerke streiten sich in Bezug auf den Anspruch, Rezipierende **in besonderer Weise herauszufordern**.

20



III. Zwei Korrekturen

4. Zwischenresümee

- Ich komme damit zu folgender **Korrektur** in der Erläuterung des Kantischen Grundgedankens:
- Kunst leistet eine **Reflexion** subjektiver **Fähigkeiten** dadurch, dass sie diese **Fähigkeiten** im Rahmen eines ‚Wettstreits‘ **herausfordert**.
- Kunst ist nicht affirmativ, da sie uns immer mit **Erfahrungen des Nicht-Verstehens** konfrontiert.
- Sie ist nicht harmonisch, da sie mit einem **Wettstreit unter Kunstwerken** verbunden ist.

21



IV. Kunst als besondere Reflexionspraxis

1. Weitere Fragen

- Mit diesen Korrekturen an der Kantischen Positionen allerdings stehen wir vor mindestens **zwei weiteren Fragen**:
(a) **Worum geht es in dem Wettstreit**, den Kunstwerke miteinander ausfechten?
(b) Lässt sich die durch Kunst geleistete Reflexion nicht auch **anders realisieren**?
- Wir können die **praktische Bedeutung** von Kunst nur dann aufklären, wenn wir auch diese beiden Fragen beantworten.

22



IV. Kunst als besondere Reflexionspraxis

2. Worum geht es in dem Streit?

- Kunstwerke konfrontieren uns, so habe ich gesagt, mit **Herausforderungen**.
- Diese Herausforderungen geben uns **Anstöße** in Bezug auf **unterschiedliche Praktiken**: Manche Kunstwerke richten sich an unser **Sehen**, andere an unser **Hören**, wieder andere an unser **Verständnis menschlicher Gemeinschaft** etc.
- Kunstwerke fordern uns dabei **je in bestimmter Weise heraus** (Cézanne anders als Manet; Brahms anders als Bruckner; ...).

23



IV. Kunst als besondere Reflexionspraxis

3. Anstöße zu Revisionen

- Die **Anstöße**, von denen ich spreche, gehen damit **über unsere bloße Auseinandersetzung mit Kunstwerken hinaus**.
- Es geht nicht nur darum, zum Beispiel das Gemälde von Manet zu **verstehen**, sondern darum, von diesem Gemälde aus zum Beispiel die **Wahrnehmung von Anderen** in der Welt zu **verändern**.
- Kunstwerke geben uns so Anstöße dazu, bestimmte **Praktiken** und **Verständnisse** in der Welt zu **revidieren**.

24



IV. Kunst als besondere Reflexionspraxis

- Kunstwerke artikulieren also nicht, wie Kant meint, etwas, das Menschen grundsätzlich teilen. Kunstwerke **tragen** vielmehr in **kontroverser** Weise zur **Bestimmung von Orientierungen** (Wahrnehmungsweisen, Praktiken, u.a.) bei.
- In ihrer **Herausforderung** sind Kunstwerke **nicht** von der menschlichen Praxis **getrennt**, **sondern** sind ein Teil der menschlichen Praxis. So können wir sagen, warum es in dem Wettstreit zwischen Kunstwerken geht: Es handelt sich um einen Wettstreit um eine **produktive Herausforderung menschlicher Praktiken**.

25



IV. Kunst als besondere Reflexionspraxis

4. Geht das nicht auch anders?
 - **Warum aber bedarf es** für diese Anstöße **der Kunst**?
 - Es ist eine **weitverbreitete Einschätzung** in der Theorie der Kunst, dass Kunstwerke sich **nicht übersetzen lassen**. Was zum Beispiel in einem Gedicht gesagt wird, lässt sich so nicht einfach in einem Zeitungsartikel sagen.
 - Diese **Unübersetzbarkeit** liegt in den **spezifischen Konfigurationen** begründet, die Kunstwerke herstellen: Jeweils müssen wir uns auf diese Konstellationen einlassen.

26



IV. Kunst als besondere Reflexionspraxis

- So kann man die **von Kunstwerken geleistete Reflexion** von uns in unseren Praktiken und Verständnissen **in ihrer Besonderheit verstehen**:
- Es handelt sich um eine **Reflexion, die von Gegenständen ausgeht**. Wir lassen uns in Auseinandersetzung mit Kunstwerken in unseren Praktiken und Verständnissen **durch Gegenstände befragen**.
- Die dafür zumeist besonders hergestellten Gegenstände geben uns **Anstöße**, die wir so **nur durch diese Gegenstände** erhalten können. Wir setzen uns mit uns selbst durch diese Objekte auseinander.

27



V. Zur Macht der Kunst

1. Die Macht der Kunstwerke
 - Damit lässt sich auch die **Macht der Kunst** in einer grundsätzlichen Weise bestimmen:
 - Kunstwerke haben die Macht, uns in unseren Praktiken und Verständnissen so **herauszufordern**, dass wir **Anstöße zur Revision** dieser **Praktiken und Verständnisse** erhalten.
 - Sich mit Kunstwerken auseinanderzusetzen bedeutet in gewisser Weise, sich in der Reflexion über sich selbst **einem Gegenstand zu überantworten**.

28



V. Zur Macht der Kunst

2. Die Bedeutung der Kunstkritik

- Diese Bestimmung der Macht der Kunst wirft zugleich ein Licht auf die **Bedeutung der Kunstkritik**:
- In kunstkritischen Überlegungen fragen wir uns, ob wir die von einem Kunstwerk ausgehenden Anstöße **als wertvoll erachten oder nicht**. Sind die Anstöße für uns **produktiv oder nicht**?
- Dabei beschränkt sich Kunstkritik nicht auf das **Feuilleton**. Zu ihr gehören auch **kleine Gespräche** während der Romanlektüre, **Diskussionen** nach dem Kino oder Theater etc.

29



V. Zur Macht der Kunst

3. Die Kritik der Macht der Kunst

- **Kunstkritik gehört** in dieser Weise **untrennbar zur Kunst**. Mittels kunstkritischer Reflexionen verhalten Produzierende und Rezipierende sich zur Macht der Kunst.
- Anders gesagt: Es ist wesentlich für unsere Auseinandersetzung mit **Gegenständen**, denen wir uns **zur Selbstreflexion überlassen**, dass wir zu diesen Gegenständen zugleich eine **gewisse Distanz haben**.
- Nur durch diese Kritik **verhindern** wir, dass Kunst uns **manipuliert**.

30



4. Die Macht der Kunst einschränken

- Die **Macht der Kunst** ist zugleich eine **Gefahr** für diejenigen, die für sie unabsehbare Anstöße zur Reflexion **fürchten**.
- Damit wird verständlich, dass es immer wieder Versuche gibt, die **Kunst einzuschränken** und in **enge Grenzen** zu weisen. So sollen Anstöße zur Reflexion **blockiert** werden.
- Nicht nur in **totalitären Regimen** wird Kunst aufgrund ihrer Macht **unterdrückt**. Auch **gedankliche Fixierungen** wie **Ideologien** können dafür verantwortlich sein.

31



5. Zusammenfassung

- Ich habe gefragt, worin die **praktische Bedeutung der Kunst für den Menschen** liegt. Meine Antwort fällt folgendermaßen aus:
- Kunst ist eine **Reflexionspraxis**, in deren Zentrum **Gegenstände** (Kunstwerke) stehen. Mit diesen Gegenständen setzen wir uns auseinander, um **Anstöße für** unterschiedliche **Praktiken und Verständnisse** zu erhalten.
- So gehören in der Kunst **das Objektive** (die Gegenstände) und **das Subjektive** (unsere Selbstverständnisse) **untrennbar** zusammen.

32



Ende.

georg.bertram@fu-berlin.de

33